

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. —
Halbjährig	7 „ —
Halbjährig	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. —
Halbjährig	8 „ —
Halbjährig	4 „ —

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. M.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. N. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Maschinen & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hausburg**, **Berlin**, **Frankfurt a/M.**, **Balt**, die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schulz & Comp** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. —	Halbjährig	8 fl. —
Halbjährig	3 „ 50	Halbjährig	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im Jänner 1871.

Die Administration.

Arab, 31. Jänner.

Wir stehen neuerdings vor einer großen, welthistorischen Thatsache. Paris, und mit ihm wohl Frankreich, hat capituliert und sich von den deutschen Waffen für bezwungen erklärt. Die Depeschen, welche uns diese Nachrichten mittheilten, sprechen zwar nur von einem Waffenstillstande, da jedoch Linie und Mobilgarben als Kriegsgefangen erklärt, sämtliche Forts um Paris von den deutschen Truppen besetzt und die Waffen abgeliefert werden, so scheint der Ausdruck „Waffenstillstand“ nur mehr eine Umschreibung für das Wort „Capitulation“, das man nicht anwenden wollte, sei es aus Courtoisie gegen den bezwungenen Gegner, sei es, daß man dadurch kein Präcedenz schaffen wollte, indem man durch Festsetzung der Punkte der Friedenspräliminarien mit der gegenwärtigen Regierung Frankreichs, diese gewissermaßen anerkannt haben würde; genug an dem, der Vorhang ist gefallen und eine der schrecklichsten Tragödien, welche die Geschichte unserer Zeit zu verzeichnen haben wird, ist zu Ende.

Vielen wird die Bedeutung dieses Endes und der eventuelle Einfluß desselben auf die Geschichte unseres Welttheils wohl die gewünschte Veranlassung bieten, Gefühlspolitik zu treiben, in eine Fluth von wohlfeilen Phrasen sich zu ergehen und so der ohnedies schon auf das Höchste entflammten Leidenschaft neue Nahrung zuzuführen; wir dagegen glauben, daß man, wo der erbitterte Kampf auf dem Schlachtfelde ausgelebt hat, es die Pflicht der öffentlichen Organe sei, den Stand der Dinge mit Ruhe zu überblicken, die erbitterten Gemüther zu beruhigen und dahin zu streben, daß der nun angebahnte Friede nicht bloss ein äußerer, sondern auch ein tief innerer werde.

Zwei Nationen, von der Bedeutung der deutschen und der französischen, welche einen so hohen Culturstandpunkt einnehmen und deren Interessen nicht nur durch die materielle Nähe der Einen zur Andern, sondern durch die vielen geistigen Berührungspunkte untereinander auf ein brüderliches Neben- und Miteinandergehen hinweisen, können und dürfen nicht in ewiger Feindschaft sich bekämpfen, ohne die heiligsten Interessen beider auf das Empfindlichste zu schädigen. Wenn aber die Brust eines jeden ehrlichen Mannes sich bei dem Gedanken höher heben muß, daß die graue Menschenschlächtere, welche durch sieben Monate gedauert, endlich ihren Abschluß gefunden hat, so wird er sich nur dann beruhigt fühlen und mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken können, wenn diese Katastrophe nun der Anfang eines

dauernden und für beide Theile ehrenvollen Friedens sein wird. Die schwierige Aufgabe jedoch, einen solchen herbeizuführen fällt zumeist der deutschen Nation, oder besser denen zu, welche die Führung derselben in Händen haben. Diese werden der Welt nun zu beweisen haben, daß sie nicht nur blutige Schlachten zu liefern und mit dem Blute von tausend und tausend wackeren Männern Siege zu erringen wissen, sondern, daß sie im Glücke nicht übermüthig und in dem im ehrlichen Kampfe Besiegten auch den Menschen zu achten und zu schätzen wissen, daher ihm keine solchen Bedingungen auferlegen werden, welche das Gefühl des Hasses nur unaußlöschbar machen könnten.

Was wir bisher von den abgeschlossenen Bedingungen des Waffenstillstandes — wir wollen bei dieser Bezeichnung bleiben — wissen, deutet darauf hin, daß die Sieger mit Maß und Schonung vorgehen, was zu der Hoffnung berechtigt, die deutsche Nation werde sich der Bezeichnung „edle“ würdig zeigen und in den besiegten Franzosen eine wenn auch momentan unglückliche, aber ihr vollkommen ebenbürtige, edle und ritterliche Nation anerkennen und sie in einer Weise behandeln, auf welche sie, eben weil sie so namenlos unglücklich ist, doppelten Anspruch erheben kann.

Wenn wir aber soeben erwähnten, daß in dem Vorgehen der Sieger in diesem letzten und entscheidenden Falle eine gewisse Mäßigung sich erkennbar mache, indem sie sich dessen enthalten, einer Nation, die ihr Alles für ihre Ehre eingeklagt hat, die große Demüthigung aufzuerlegen, daß sie das Herz des Landes mit Füßen treten, und in die Hauptstadt selbst einziehen, so darf doch nicht aus dem Auge verloren werden, daß der Anfang dieses gerechten Maßhaltens doch erst nur dem Waffenstillstande gilt, und daß man wohl zu vorschnell darauf rechnen würde, daß diese selben Gesinnungen auch bei den Verhandlungen über den Frieden maßgebend sein werden. Ob es nur ein Ausfluß der Klugheit und der Vorsicht ist, wenn die deutschen Heere sich dazu bequemen, vor der Riesenstadt, die sich ihnen ergeben, weiter fortzucampiren, anstatt einzuziehen und sich endlich eine lange entwöhnte Ruhe und Behaglichkeit zu gönnen, ob es ein Ausdruck der Achtung für den Besiegten ist, die da verbietet, ihn bis zum äußersten zu erniedrigen und zu demüthigen, — es sei hier unerörtert. Aber das Eine ist auf's Innigste zu wünschen, daß der Geist der Billigkeit, der in den Waffenstillstandsbedingungen nicht zu verkennen ist, auch die Verhandlungen über den Frieden leiten und bestimmen möge. Es ist die Aufgabe aller freien Männer, eine heilige Pflicht des deutschen Volkes, das in dieser traurig-düsteren Periode seine Kraft gezeigt, das Bewußtsein seiner Kraft auch nach innen geltend zu machen, und nachdem es die feindlichen Schaaren niedergeworfen, sich nicht von einigen Wenigen berormunden zu lassen, sondern mit der ganzen Stärke geben muß, eine Pression auszuüben auf seine Machthaber, damit ihnen die Ueberzeugung nöthigenfalls aufgezwungen werde, daß das Wohl und Wehe der Völker vor persönlicher Ruhmsucht oder Eitelkeit in Betracht zu kommen habe. Ein Volk, das nach außen sich stark und mächtig erwiesen, hat vor der Welt die moralische Verpflichtung, sich auch im Innern nicht am Gängelbände führen zu lassen, wenn ihm daran liegt, für ein starkes, seiner Mission sich bewußtes Volk, und nicht für ein willenloses Werkzeug seiner Beherrscher, für eine Prätorianernation zu gelten.

Aus Bordeaux, 29. Jänner wird berichtet: Die Regierung hat zur Kenntniß der Präfecten und Generale die folgende Depesche Favre's

aus Versailles vom 28. 11 Uhr 25 Minuten Abende, gebracht: Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Delegation in Bordeaux: „Wir unterzeichnen heute einen Vertrag mit dem Herrn Grafen v. Bismarck. Ein Waffenstillstand von 21 Tagen wurde abgeschlossen. Eine Assemblée ist für den 15. Februar nach Bordeaux einberufen. Lassen Sie die Nachricht Frankreich bekanntgeben, lassen Sie den Waffenstillstand ausführen und veranstalten Sie die Wahlen für den 8. Februar. Ein Mitglied der Regierung wird nach Bordeaux abreisen.“

Das in der vorstehenden Depesche angeführte Telegramm Favre's ist von folgender Mittheilung begleitet: De in Bordeaux bestehende Regierungs-Delegation, welche bisher über die in Versailles eingeleiteten Unterhandlungen nur durch die Nachrichten der auswärtigen Presse unterrichtet war, hat in dieser Nacht die vorstehende Depesche erhalten, die es zur Kenntniß des Landes bringt.

Diese Depesche ist in Bordeaux afficirt, alle Welt scheint bestürzt und bewegt. Es haben bereits einige Kundgebungen stattgefunden. Mehrere Bataillone der Nationalgarde haben sich gegen den Frieden erklärt. In diesem Augenblicke finden mehrere öffentliche Versammlungen statt. Man glaubt, die Redner werden energisch gegen den Frieden sprechen. Man versichert, das nach Bordeaux kommende Mitglied der Pariser Regierung sei Picard oder Jules Simon. Wahrscheinlich dürfte es jedoch Picard sein.

Der Selbstmordversuch Bourbaki's bestätigt sich. Das Motiv war Verzweiflung über das Mißlingen der sicher erhofften Entsetzung von Velfort. Sein Zustand gibt wenig Hoffnung auf Rettung. Gambetta's Demission wird im heutigen Abend-Moniteur erscheinen.

Ganz Frankreich soll die Constituante in Bordeaux beschicken. Ein Theil der Pariser Regierungs-Mitglieder reist morgen dahin ab.

Brüder nach Paris werden vom 1. Februar angefangen unbehindert befördert werden. Ueber die Personen-Passage verlautet noch nichts. Der Jubel des deutschen Heeres über die Capitulation ist grenzenlos.

In London ist das Gerücht verbreitet, daß die Generale Ducrot und Vinoy unmittelbar vor Abschluß des Waffenstillstandes Paris mittelst Luftballon verlassen haben.

Der „Observer“ vermutet, daß die Conferenz wegen der Pariser Ereignisse und der dadurch eröffneten Friedensperspective verjagt werde.

Dasselbe Blatt bezeichnet das Gerücht, daß Diarael das Parlament bei seinem Zusammentritte zur Abgabe eines Vertrauens- oder Mißtrauens-Votums provociren werde, für unbegründet.

Fast sämtliche nordfranzösische Morgenblätter verlangen von der Constituante die Veranstaltung eines Plebisites über Fortsetzung des Krieges oder Friedensschluß. Auch Ostrankreich möge von deutscher Seite zu diesem Plebisit um so bereitwilliger zugelassen werden, als es am meisten unter den Kriegslasten leide.

Aus Berlin wird unterm 29. Jänner telegraphirt: Nach Versailer Privatnachrichten verzichteten die Deutschen auf den Einzug von Paris, und zwar in Folge dringenden Ersuchens von Jules Favre.

Der Rücktritt Gambetta's und der argeblische Selbstmordversuch Bourbaki's machen hier tiefen Eindruck.

Kaiser Wilhelm empfing Freitag Mittag im Versailles aus den Händen der Präsidenten Fovdenbeck und Küller die Adresse des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Dauer des Waffenstillstandes erstreckt sich bis zum 19. Februar. Die Besetzung der Pariser Forts hat heute um 10 Uhr Vormittags begonnen. Die Verproviantirung von Paris nimmt nach erfolgter Ablieferung der Waffen der Pariser Operations-Armee ihren Anfang. Der Rückkehr des Königs aus Versailles wird in den ersten Tagen des nächsten Monats entgegensehen. Alle weiteren Tuppen-

ergänzungs-Transporte nach Frankreich sind provisorisch eingeteilt.

Der „Montags-Neue“ wird aus Pest telegraphirt: Die Friedensverhandlungen werden zwischen Jules Favre und Bismarck nicht weiter geführt, sondern in Folge der nachdrücklichen Intervention des Lord Granville auf der Londoner Konferenz, die zu einem europäischen Congresse erweitert wird, fortgesetzt werden. Auf derselben wird Oesterreich auf der Regulirung der Angelegenheit der Donaumündung bestehen.

Die Capitulations-Unterhandlungen.

Der Correspondent der „Nat.-Ztg.“ in Versailles schreibt über den ersten Besuch Jules Favre's unter dem 25. d. M.:

„C'est la paix“, saaten die hiesigen Einwohner gestern, als sie die Anwesenheit Jules Favre's im großen Hauptquartier erfuhren. Das Hauptinteresse wendet sich nun diesen Verhandlungen zu. Jules Favre kam am 23. Abends 7 Uhr, in Begleitung seines Schwiegersohnes aus Paris durch unsere Vorposten bei Sevres hier an und fuhr sofort, ohne in das Hotel zu gehen, zum Grafen Bismarck, mit welchem er bis gegen Mitternacht, fast volle fünf Stunden, conferirte. Alsdann begab sich Favre nach der für ihn reservirten Wohnung, Boulevard du Roi Nr. 1, wo er mit seinem Schwiegersohn bis gegen 3 Morgens arbeitete. Mittlerweile war in der Nacht vom 23. bis zum 24. um 12 Uhr ein Kriegsrath zusammenberufen worden, welcher unter Vorsitz des Königs seine Beratungen hielt; die von Favre formulirten Vorschläge sollen, wie ich höre, zu einer längeren Discussion Veranlassung gegeben haben. Gestern um 11 Uhr Vormittags erwieserte Graf Bismarck Herrn Favre den Besuch und verweilte eine halbe Stunde bei dem französischen Minister. Graf Bismarck wurde als „chancelier allemand impérial“ angelobt; Herr Favre empfing ihn sehr höflich mit den Worten „Vous me rendez beaucoup d'honneur.“

Gegen 1 Uhr Mittags fuhr Favre abermals zum Reichskanzler, nachdem unterdessen um 10 Uhr wiederum ein anderer Kriegsrath zusammen berufen worden war. Die Conferenz währte zwei Stunden, worauf Favre in Begleitung seines Schwiegersohnes um halb 4 Uhr Nachmittags sofort die Rückreise nach Paris antrat unter Assistenz eines preussischen berittenen Gendarmen. Auf die Anfrage, um welche Zeit Favre zu diniren liebe, erwiderte er lächelnd: „Ah merci nous dinons aujourd'hui à Paris.“ Ich habe Favre das letzte Mal im September in Ferrières gesehen und ihn gegen damals sehr gealtert gefunden. Während er am Abend seiner Ankunft sehr in sich gelehrt und niebergeschlagen war, reiste er gestern mit heiterer Miene nach Paris. Graf Bismarck hat sich auf das Lieblichste von Favre verabschiedet und drückte ihm mehrere Male herzlich die Hand. Wenn äußere Zeichen auf den Charakter der Situation schließen lassen, so müssen wir in Kurzem den tiefsten Frieden erhalten, denn ich sah gestern unmittelbar nach der Conferenz Graf Bismarck in rosigster Laune seinen gewöhnlichen Spazierritt machen. Was die biederen Staatsmänner mit einander besprochen, darüber werden uns die nächsten Tage aufklären. Man wollte wissen, daß Favre den negativen Standpunkt, den er in Ferrières mit Entschiedenheit in Betreff der Abtretung von Elsaß und Lothringen einnahm, theilweise verlassen hat, und eine Basis zu Unterhandlungen gefunden sein soll. Wie ich höre, gesteht man auf französischer Seite das Princip der Abtretung zu, weigert sich aber vor der Hand, die Festung Metz an Deutschland abzutreten. Diese Frage bildet den Schwerpunkt der Verhandlungen.“

Der Correspondent der „Kreuzzeitung“, aus dem fiets der Geist des Polizei-Generals Stieber spricht, schreibt über die Ankunft Favre's in Versailles in einer Weise, die seinem gemeinen Servilismus alle Ehre macht. Er berichtet unter dem 24.:

„Das Wichtigste, wenigstens jedenfalls das Interessanteste für heute, ist wohl die gestern Abends 5 Uhr erfolgte Ankunft des Advocaten (!) Jules Favre, Mitglied der selbstergewählten National-Verteidigungs-Regierung und zur Zeit von dieser „mit Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs beauftragt.“ Derselbe langte hier, im kaiserlichen Hauptquartier, in dem Wagen des Reichskanzlers Grafen Bismarck an, welcher ihm bis zu den Vorposten entgegen geschickt worden war. Herr Jules Favre, der seit seinem Erscheinen in La Ferrières im October sichtlich gealtert hat und sehr gebrüht erschien, stieg in der Rue de Provence im Reichskanzleramt ab und hatte eine lange Conferenz mit dem Grafen Bismarck, nahm auch an dem Diner Theil und wurde dann in der Rue Boulevard du Roi in dem Hause einquartirt, in welchem die kaiserliche Feldpolizei etablirt ist, unmittelbar neben dem Chef derselben, Dr. Stieber. Die Nachricht von dem Eintreffen des Herrn Favre aus

Paris verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in der Stadt, und als derselbe das Reichskanzleramt verlassen hatte, begab sich Graf Bismarck, noch spät Abends gegen 11 Uhr, nach dem Präfecturgebäude zu dem Kaiser. Heute hört man daß schon gestern Mittags von den Vorposten Briefe des Herrn Favre an den Grafen Bismarck und den englischen Chargé d'affaires, Mr. Des Vissel, eingetroffen seien; daß in Folge dessen die Antwortschreiben aus dem Reichskanzleramt nach den Vorposten abgegangen und der Wagen Bismarck's gleich mit dorthin geschickt worden sei. Aus der Kürze der Zeit zu schließen, welche zwischen der Abendung des Antwortschreibens und dem Eintreffen des prästlichen Wagens mit Herrn Favre her lag, muß derselbe wohl schon an den äußersten französischen Vorposten die Antwort erwartet haben.“

Nach einer Reihe läppischer Betrachtungen schreibt die „Kreuzzeitung“ S. 1:

„Man muß vermuthen daß die Einleitungen zu einer Capitulation den Mann aus Paris nach Versailles geführt, der weder einen Fuß breit bisher französischer Landes, noch einen Stein ehemaliger französischer Festungen hergeben will. Mit dieser Phrase wird sich aber schwer ein Einverständnis erzielen lassen, und es dauere auch seit gestern Mittag die Ratione ununterbrochen fort, ja sie ist seit vorgestern durch die begonnene Beschließung der Stadt Saint Denis und ihrer Forts aus nicht weniger als 69 Geschützen bedeutend verstäkt worden.“

aus Versailles vom 24. d. schreibt man der „Köln. Ztg.“:

„Die Capitulations-Verhandlungen sind allerdings seit gestern Abends zwischen dem Reichskanzler und Jules Favre im Gange, und eben jetzt, Mittags, ist der Letztere beim Grafen Bismarck. Dieser verlangt aber nicht nur die Capitulation von Paris, sondern den Friedensschluß mit Frankreich, als Bedingungen, wie ich höre, zwei Provinzen (ich kann's nicht verbürgen, übrigens ließe sich um einen Theil davon wohl handeln), eine Colonie, zwanzig Schiffe und viel — sehr, sehr viel Geld! Die Post geht ab; wann sie eintrifft, ist allerdings der geprenaten Brücke wegen eine Frage. Genaueres über die Capitulations-Angelegenheit ist heute bis Mittag kaum zu sagen.“

Eine Unterredung mit Gambetta.

Ein Correspondent des „Daily Tel.“ berichtet seinem Journal über eine längere Unterredung, welche er mit dem französischen Dictator in Bordeaux hatte. Da sich dieselbe auf die Fortführung des Kampfes auch nach dem Falle von Paris bezieht, so bietet sie auch unter den gegenwärtigen veränderten Umständen, selbst nach Abschluß von Friedenspräliminarien noch immer ein großes Interesse, und wir theilen daher im Nachfolgenden das Wesentliche derselben mit:

„Wir sind bereit“, sagt Gambetta, nachdem er die englische Sympathie für Preußen vor Sevan, und für Frankreich nach dem Falle des Kaiserreiches für gerechtfertigt und natürlich erklärt, „wir sind bereit, jeden vernunftgemäßen Schadenersatz für die Fehle unserer früheren Regierung zu leisten und solche Bürgschaft dafür zu stellen, daß wir nicht wiederum die Waffen ergreifen, wie sie in den Augen vernünftiger Männer geeignet erscheinen würde. Ja, kann es eine bessere Bürgschaft geben, als unsere gegenwärtige Lage? Ist es bei der gegenwärtigen Lage Frankreichs wahrscheinlich, daß wir während der nächsten hundert Jahre, oder länger noch, einen Krieg verlangen? Aber abgesehen davon, das französische Volk hat den Krieg nie verlangt. Der Krieg hat daselbe bereits zu Grunde gerichtet, was die Franzosen als Nation verlangen, das ist der Frieden, und die Mittel, ihren friedlichen Beschäftigungen nachzugehen. Aber selbst den Frieden kann man zu theuer erkaufen. Wir würden die letzte der Nationen und zum Sprichwort in Europa werden, wenn wir zwei unserer Provinzen — deren Einwohner bis auf den letzten Mann französisch in ihren Sympathien sind, und uns anflehen, sie nicht zu verlassen — ruhig an Deutschland ausshändigen ließen.“ Darauf ging das Gespräch auf den Krieg im Allgemeinen über, und auf meine Frage, ob der Krieg mit dem Falle von Paris zu Ende sein werde? erwiderte Gambetta, daß der Fall der Hauptstadt für die Dauer des Krieges von gar keiner Bedeutung sei, wenn Preußen auf seinen bisherigen Forderungen noch weiterhin bestehet. „Ich spreche hier nicht“, so fuhr er fort, „in meinem eigenen Namen, auch nicht in dem der hiesigen Regierungsdelegation, sondern ich wiederhole den festen Entschluß eines Jeden von meinen Collegen innerhalb und außerhalb von Paris, daß der Krieg fortgeführt werden muß, gleichviel welches die Kosten, gleichviel welches die Folgen. Wenn Paris morgen fällt, wird es seine Pflicht gegen Frankreich in nobler Weise erfüllt haben. Aber ich kann mich nie zu dem Glauben bringen, daß Paris jemals capituliren wird. Ich glaube, die Bevölkerung selbst würde es in Brand stecken, ein zweites Moskau, ehe

sie dem Feind erlauben wollten, von der Stadt Besitz zu erlangen.“ „Aber belegt den Fall, daß die Capitulation nun doch stattfindet?“ schaltete ich ein. In diesem Falle“, erwiderte Gambetta, „müssen wir den Kampf in den Provinzen fortführen. Wir haben jetzt, ohne die Armee von Paris zu rechnen, factisch eine halbe Million im Felde, und noch 250,000 mehr, die entweder bereits auf dem Wege zur Armee oder bereit sind, an ihren Depots auszurücken. Die Anhebung von 1871 haben wir noch nicht angedröhrt und die verheirateten Männer noch nicht eingestellt. Die ersten liefern uns 300,000 Mann und die letzteren zwei Millionen körperlich tüchtige Leute. Waffen strömen uns von allen Seiten zu. An Geld fehlt es uns nicht. Die Nation, Männer von allen politischen Schattirungen eingeschlossen, ist auf unserer Seite, und es wird sich einfach um unsere Nation gegen die Nation handeln; um unser Volk gegen ihres. . . . Für uns wäre es Ehros und entehrend, einzugehen. Wir kämpfen für unsre Existenz als Nation; jene für eine Gebietsvermehrung, die ihnen weder Heil bringen wird, noch Heil bringen kann. Glauben Sie, so verwüstet und erschöpft wie Frankreich auch ist, man, daß einzelne Theile von Deutschland dies nicht noch mehr sind? Sehen Sie einmal die Verluste der baerischen Armee allein an. Sehen Sie die unzähligen Witwen und Waisen im ganzen Lande an. Unsere verheirateten Männer haben noch nicht die Waffen ergriffen; die ihuzen sind schon zu Tausenden gefallen. Nein“, so fuhr er fort indem er mit der Hand nachdrücklich auf seinen Schreibtisch schlug, „ich halte es für eine mathematische Unmöglichkeit, daß wir, wenn wir nur Au dauer haben und den Krieg fortführen, nicht am Ende den Eindringling aus Frankreich hmanstreiben.“

Aus Rom.

Rom, 23. Jänner.

Von der Engelsburg und jener Cafene von Maccao, wo vor 4 Monaten noch die päpstlichen Kanonen auf die anstürmende Landsturm geschossen haben, donnern die Geschütze in hundert Schüssen. Der König von Italien hat heute seinen Kronprinzen und die Prinzessin Margarethe zum bleibenden Aufenthalt nach Rom gesandt, der Re Galantuomo hat der römischen Bevölkerung ein sicheres Pfand seines Wohlwollens gegeben. Gestern schon hatte der Generalstatthalter La Marmora die Ankunft des jugendlichen Fürstenpaars für heute angekündigt. Punct 4 Uhr langte der Extrazug im römischen Eisenbahnstationshofe an, dessen Empfangsäule von heute angefangen dem Publikum eröffnet worden. Auf dem weiten Platze, welcher sich vor der Station von Termini in ländlichem Urzustande an dem in eine Kirche umgewandelten Badefale der Dioclezianischen Thermen vorüber, bis zur Kirche der Vittoria ausdehnt, hatte sich trotz eines fortwährenden Regengusses eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, welche unter den vielfarbigen Regenschirmen jede dem Verkehr nachtheilige Hülfe des Terraines benützt hatte, um in den eigenthümlichsten Gruppierungen der Ankunft des fürstlichen Paares entgegenzuharren Die Linienregimenter, Bersaglieri, Lancieri von Mailand und Aosta waren in langen Reihen unter dem Befehle des Generales Cosenz aufgestellt, während die Nationalgarde mit ihrem von einem reichen Stabe umgebenen General Tito Lopez der Station selbst näher gerückt war. Im Innern des Eisenbahnhofes war zwischen den neuen Wartesäulen und der Stelle, wo der königliche Wagen halten sollte, ein Pavillon aufgeschlagen worden, unter welchem der Generalstatthalter La Marmora, der General Gerbair De Sonnaz, Flügeladjutant des Prinzen Humbert, eine Deputation des römischen Gemeinderathes mit dem Fürsten Andr. Doria, als dessen Pro-Syndicus, die Statthaltervereinträte Vriocchi, Serra und Giacomelli, die Kammerherren der Prinzessin, Herzoge Fiano und Colonna-Marino, und die Ehren Damen, die Fürstinnen Pallavicini und Teano, sowie die Herzoginnen von Rianno und Calabrin Platz genommen hatten. Die beiden Prinzen kamen in Begleitung eines Generals und des Obersten Incisa della Rocchetta, der Ordnonanz-officiere Bertole, Gianotti, Brambilla und Del Magno sowie des Marchese Pes di Villamarina di Montetino und seiner Gattin in Rom an. Nachdem Prinz Humbert zuerst ausgestiegen, dem Fürsten Doria, sowie dem General La Marmora die Hand gedrückt und alle Umstehenden auf das Freundlichste begrüßt hatte, entstieg unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Prinzessin Margarethe ihrem Waggon, vom Fürsten Doria geleitet. Sie näherte sich allsogleich den sie erwartenden Damen und drückte denselben unter den einfachsten, herzlichsten Worten die Hand, worauf die gesammte Gesellschaft sich an den ersten Wagen begab und Prinz Humbert, die Prinzessin, Fürst Doria sowie General La Marmora denselben bestiegen. Der Regen war leider so heftig, daß der zweispännige Landbau geschlossen werden mußte.

Das ... zwei an ... fuhr ... von me ... und sch ... der von ... vorgetra ... sich de ... durch ... National ... Spolia ... Mass ... Bei im ... Pferde ... un ... wachen ... die be ... ter un ... Schritte ... Porto ... prin ... auf dem ... unabh ... zum ... Prinz ... und die ... Costime ... hollen ... und die ... destit ... ohne das ... obwohl ... ohne die ... das M ... Königs ... anzuerk ... tung ein ... Fahne ... große m ... empfang ... unter der ... Obe ... nach Rom ... neral ... des Kron ... Prinz ... ligen ... in der ... nicht l ... nöthig ... Zusammen ... vivendi

Das Gefolge des Prinzen vertheilte sich in zwei anderen gleich ausgestatteten Hofwagen und nur fuhr der Zug aus dem Staniensbau. Die Musik von mehreren Bänden, die unerschrockenen Trommeln und schmetternden Fanfaren überdachte ein nachhallender Donner. Auf der Wiese, die zwischen den beiden vorgetragenen Blumen und Straußgewirren während sich der Wagen des königlichen Prinzen von der böhmischen Nationalgarde zu Pferd escortirt, langsam durch die Menge Bahn brach. Das Militär und die Nationalgarde hatten bloß auf eine kurze Strecke hin Spalir gebildet und so blieb das Volk in rechten Massen auf der durchzufahrenden Straße aufgestellt. Bei einer Wendung wollte man dem hohen Paare die Pferde ausspannen und wäre der Regen nicht so unerbötlich herabgeströmt und hätten die Sicherheitswachen weniger Energie an den Tag gelegt, so wäre die heftigste Menge nicht zu halten gewesen. Unter unangenehmen Geräuschen bewegte sich der Zug im Schritte von dem Plage der Trümmer über La di Porto Pa nach dem Cardinal-Palaste, wo dem Kronprinzen auch nur wenig Ruhe zu Theil ward, da die auf demselben wachende Menschenmasse, durch die mit dem Zuge vorbeigehende Menge bestärkt, so unablässig applaudirte und rief, bis sich endlich die zum Balkon führenden Thüren öffneten und der Prinz, Humbert in Generallieutenants-Uniform und die Prinzessin Margarethe in einem reizenden Costüme aus himmelblauem Sammt zu wiederholten Malen erschienen. Es war halb 5 geworden und die Truppen waren vor dem Balkon corüber desitirt. Das zahlreiche Volk verließ sich jed um, ohne daß die geringste Unordnung vorgefallen wäre, obwohl in der Masse Truppen, Nationalgarden, Privatwagen, Volkstischer, Cavallerie bucht durcheinander ohne die geringste Uebervachung dahinzogen. Da sich das Municipium auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs bestimmt fühlte, keine officielle Festlichkeit anzuordnen, so fand bloß eine schlichte Privatbegehung einzelner Häuser statt, während Fackel- und Fahnenzüge sich in Fialern herumzuführen ließen. Der große militärische Apparat, womit Prinz Humbert empfangen worden, ist dahin zu erklären, daß derselbe unter dem Titel und mit dem Rante eines General-Commandanten mehrerer militärischen Divisionen nach Rom gekommen ist. Heute Abend gibt der Prinz noch ein kleines Diner, zu welchem Fürst Dorio, General La Marmora und einige Herren der Begleitung des Kronprinzen eingeladen sind. Man spricht der Prinzessin Margarethe die Absicht zu, sich zum heiligen Vater begeben zu wollen, und da das hohe Paar in der ewigen Stadt einen mehrere Monate, wenn nicht länger dauernden Aufenthalt nehmen wird, so nöthigt die Lage selbst zu einem Versuche köstlichen Zusammenlebens mit dem Vatikan. Dieser Modus vivendi wird interessante Phasen darbieten. (Triest. Stg.)

Neuer Zeitung

Berlin, 30. Jänner. (Officiell.) Versailles, 30. Jänner. Die Uebergabe aller Forts inclusive St. Denis fand gestern ohne alle Widersehung und Störung statt. Von den Belagerungsabtheilungen flattert die preussische Fahne auf Fort Issy.

Carlsruhe, 30. Jänner. Ein Telegramm des babilischen Polizeicommissars am Bahnhofe zu Basel an den Minister des Innern in Carlsruhe vom 30. d. meldet: Bourbaki's Armee sammt Kanonen ist bei Pountrout in die Schweiz eingerückt. — Der Selbstmordversuch Bourbaki's bestätigt sich.

Versailles, 29. Jänner. Vom 1. Februar ist der Eintritt nach Paris freigegeben, das Herausgehen unterliegt noch Beschränkungen.

Bordeaux, 29. Jänner. Eine öffentliche Versammlung protestirte einstimmig gegen den Waffenstillstand und nahm folgende Resolution an: Die Regierungsgewalt soll in Gambetta's Hand verbleiben, der Krieg bis auf's Aeuferste geführt werden.

Ferner wurde beschlossen, daß ein öffentliches Wohlfahrtscomité, hervorgegangen aus der Wahl der republikanischen Associationen der vorzüglichsten Städte Frankreichs in Bordeaux zusammenzutreten soll. Eine Deputation überbrachte Gambetta diese Resolution. Vor der Prefectur fand eine Demonstration zu Ehren Gambetta's statt, doch wurde die materielle Ordnung nicht getürrt.

Bordeaux, 29. Jänner. Eine Depesche aus Paris, vom 27. d. empfiehlt dem Delegirten des Handelsministers, die Verproviantirung von Paris sofort zu veranlassen, namentlich die Absendung von Getreide und Mehl.

Brüssel, 29. Jänner. Die Capitulation von Paris und der Waffenstillstand von Jules Favre wurde nach einstimmigem Beschlusse der Pariser Regierungsmitglieder unterzeichnet; da diese die Majorität bilden, so blieb das Votum der Delegirten einflußlos.

London, 30. Jänner. Die Conferenz soll auf eine weitere Woche vertagt werden.

Aus dem Reichstage. (Unterhausitzung.)

Wien, 30. Jänner.

Präsident Comssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Vorsitzender fungirten Mostsch und Rämber; von den Ministern sind anwesend: Horeáth, Szávy, Andrassy und Geröc.

Nach Aufzählung der Proccesse meldete der Präsident, daß im T-Ranzsauer Bezirke des Bacher Comitates die letzte Abgeordnetenwahl auf Ludwig Kossuth gefallen sei; der Präsident habe jedoch keine amtliche Notification erhalten, bis von Kossuth ein Brief eintief, in welchem er das Mandat ablehnt. Dies war jedoch noch kein genügender Substrat zu weiteren amtlichen Schritten, da das Wahlprotocoll selbst von Niemandem vorgelegt wurde. Senher hat der Präsident vom Ministerium des Innern das zweite Exemplar des Wahlprotocolltes erhalten und brütet er nun zur Kenntniß des Hauses, daß Kossuth gewählt worden, jedoch die Wahl nicht angenommen habe; in Folge dessen werde er nun die erforderlichen Schritte zur Vornahme der Neuwahl im erwähnten Wahlbezirke veranlassen. Nach Anmeldung einiger Jurisdictionen durch den Präsidenten wurden Privatpetitionen eingebracht durch die Abgeordneten Gedeon Tanáthy, Josef Szomjós, Graf Adam Bay und Gabriel Lónyay.

Gabriel Wáráthy interpellirt den Communicationsminister, ob er weiß, daß in den Verträgen, die das Ministerium mit Unternehmern abschließt stets die Verwendung von kaiserlicher hydraulischer Kalk angeordnet wird; ob er weiß, daß es auch in Ungarn sehr guten hydraulischen Kalk gibt, und ob er diese amtliche Bevorzugung ausländischen Kalks abstellen will? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Specialberatung über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt und erfolgt zunächst die von vorgestern auf heute verschobene Abstimmung über Titel I des Extraordinariums, in welchem für das königliche Commissariat in Siebenbürgen, für die Grundentlastungsfondsdirection in Klausenburg und für die siebenbürgischen Grundbuchverificationscommissionen 114,324 fl. präliminirt sind. Die Abstimmung fand statt und wurde die präliminirte Summe mit großer Majorität bewilligt.

Unter Titel 2 sind für die Comitats, namentlich für Dackung alter, aus dem Jahre 1869 stammender Verbindlichkeiten 70,000 fl., zu verschiedenen Zwecken 130,000 fl., zusammen 200,000 fl. präliminirt.

Das Haus bewilligt diese Summe ohne Debatte und ohne Abstrich.

Unter Titel 3 sind für die Gensdarmrie in Siebenbürgen 400,000 fl. in Veranschlag gebracht.

Ludwig Papp beantragt, diese Summe nur für ein halbes Jahr zu bewilligen, mithin nicht 400,000 fl., sondern bloß 200,000 fl. ins Budget einzustellen. Er fordert die Abschaffung der Gensdarmrie in Siebenbürgen um so dringender, als der Minister des Innern selbst schon bei der vorjährigen Budgetberatung die Aufrechterhaltung der Gensdarmrie in Siebenbürgen für eine Anomalie erklärt hat. Von dieser Auffassung ausgehend verlangt Redner, der übrigens die guten Dienste der Gensdarmrie anerkennt, daß diese fremde Institution abgeschafft werde.

Zedényi bekämpft diesen Antrag, weil die Gensdarmrie in Siebenbürgen sehr gute Dienste zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit leistete.

Verzenczey gibt die guten Dienste zu, doch stimme er mit Papp, weil die Gensdarmrie für ihre Handlungen Niemandem verantwortlich ist.

Staatssecretär Zeyl bemerkt, die Organe zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit werden jedenfalls einer bedeutenden Reform unterzogen werden müssen, gleichviel, ob man das Gensdarmrie oder das Pandurensystem im ganzen Reiche einführen wolle; vorläufig aber müsse er die Votirung des präliminirten Betrages und die Aufrechterhaltung der Gensdarmrie in Siebenbürgen empfehlen.

Josef Szábo spricht sich in einem längeren Vortrage ebenfalls für die Aufrechterhaltung der Gensdarmrie für so lange aus, bis sie durch etwas Besseres ersetzt werden können.

Adam Lázár beantragt, daß die k. k. Gensdarmrie in Siebenbürgen principiell abgeschafft und nur noch für ein halbes Jahr, nämlich bis zur Auflösung der Gensdarmrie, eine Summe von 200,000 fl. bewilligt werden soll.

Julius Benedek bekämpft Papp's Antrag, weil im Falle der Annahme desselben keine Organe für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vorhanden wären; die Ausdehnung des ungarischen Pandurensystems auf Siebenbürgen deprecirt er.

Alexander Almásy bestreitet es, daß man in Siebenbürgen die öffentliche Sicherheit nur mit Hilfe der Gensdarmrie aufrecht erhalten könnte, und

würde die Auflösung der Gensdarmrie keineswegs Anarchie zur Folge haben.

Gregor Sinahy endlich spricht sich für die Bewilligung der präliminirten Summe aus.

Nachdem dann Ludwig Papp seinen Antrag nochmals unterstützt hatte, bemerkte Minister Szlávy, daß die Ansichten der Regierung und jene des linken Centrum über die Wirksamkeit und über die vorzunehmenden Modificationen im Interesse der öffentlichen Sicherheit principiell übereinstimmen. Da aber selbst der Abgeordnete Papp es zugeben werde, daß es nicht möglich wäre, bis zum letzten Juni das Gesetz über Auflösung der Gensdarmrie, sowie über Errichtung neuer Organe für den Sicherheitsdienst zu votiren und auch zu vollstrecken, müsse er die Annahme der Regierungsvorlage befürworten. Hierauf wurde abgestimmt, wobei die Majorität sich für die Bewilligung der in Rede stehenden Summe von 400,000 fl. erhob.

Die noch übrigen zwei Titel des Extraordinariums, nämlich alte Druckkostenrechnungen der Jurisdictionen bei der Universitätsdruckerei 24,650 fl., und Brachialoffizialkosten von 1867 bis 1870, im Ganzen 30,000 fl., wurden ohne Bemerkung votirt. — Schließlich wurden noch die aus dem Ordinarium gestrichenen Kosten für Ernährung ungarischer Finglinge in österreichischen Anstalten im Betrage von 36,600 fl. hier in das Extraordinarium eingestellt, und war damit das Budget des Ministeriums des Innern erledigt.

Das Haus zog sodann das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel in Betrachtung.

Aus den Delegationen.

Wien, 30. Jänner.

Die ungarische Delegation hat heute die letzten Punkte des Extraordinariums votirt. Damit ist ihre Wirksamkeit nahezu beendet. Es ist hier nicht der Ort, um das Wirken der Delegation zu würdigen — aber der Kriegsminister wird jedenfalls seine Delegationen loben. Die auf das saubere Consortium Sene bezüglichen Anträge Wábrmann's und Ober's wurden an den Militäranschuß gewiesen.

Die österreichische Delegation führte heute wieder ein Stückchen Debatte aus der „hohen Politik“ vor. Auf der Tagesordnung stand das Extraordinarium des Kriegsministers. Hofrath Klaczkó benützte die gute Gelegenheit, um eine schwingvolle Verherrlichung Frankreichs zu liefern und zu beweisen, zu wie unendlich hohem Danke wir Napoleon verpflichtet seien, daß für daß er uns den Prager Frieden vermittelt. Ihm antwortete Giskra, indem er sagte, Bismarck habe ihm im Gespräche mitgetheilt, es wären wohl bessere, ja entschieden günstigere Friedensbedingungen möglich gewesen und mit solchen sei auch ein Gesandter nach Wien gegangen, da jedoch habe man in gewohnter Weisheit so lange hin- und hergeredet und geklägt, bis die Frist verstrichen war und Napoleon die Friedensvermittlung in die Hand nahm, deren Resultat dann der Prager Friede war.

Es sprachen dann noch Einige von den „Kleinen“ und endlich der Reichskanzler selbst. Aus seiner Rede einen Auszug zu geben, wäre schwer, fast unmöglich. Der Reichskanzler sprach als Diplomat und als Einer, der Geld braucht und er sprach richtig so lange bis gar nichts dabei heraus kam, — als die Votirung des Budgets.

Der Reichskanzler betonte heute das Einvernehmen mit Preußen in einer Weise, als ob die Allianz schon fix und fertig wäre. Er will aber in diese Allianz mit Macht und wohlgerüstet eintreten und dazu braucht man natürlich Geld und dieses Geld soll die Delegation votiren. Das ist der langen Rede gar trauriger Sinn.

Versammlung der orthodoxen Juden in Wien.

Der Beschluß der Wiener Cultusgemeinde vom 22. d., eine Reform des jüdischen Cultus durchzuführen, hat die Orthodoxen ungemein erbittert und ist diese Partei zu dem energichsten Widerstande entschlossen. Unter dem Vorsitze des Kaufmanns J. J. Feistabil versammelten sich Samstag Abends in dem Tempel in der großen Schiffgasse an 1200 conservative Gemeindeglieder, doch fehlten auch die „Sungen“ nicht, deren Opposition hier und da große Tumulte hervorrief. Der Präses ergreift zuerst das Wort und fordert zu einem Proteste gegen die Beschlüsse der Cultusgemeinde auf. Noch sei es nöthig, um die Erlösung zu Gott zu beten, denn Tausende unserer Brüder in Europa und anderwärts werden von Pöbelsgläubigen auch heute unterdrückt. Die Reform werde vor wenigen Jahren perhorreccirt, heute nehme man sie wieder auf, doch könne er dies nicht Fortschritt, sondern Rückschritt nennen, Redner legt einen Protest

vor, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Wischen religiöse Parteistandpunkt wir auch immer eintreten, so erachten wir es als eine statutenmäßige Ueberschreitung der Competenz der hiesigen Vertretung der Gemeinde, daß ohne Zustimmung von Sachmännern und ohne Beziehung auf Beschlüsse von gesetzlich im Inlande constituirten Synoden durch die bloße Abstimmung von 25 Männern, die im jüdischen Cultus von Alters her eingeführten öffentlichen Gebete einfach weggeschafft und wegdecretirt werden können.“ Die Beschlüsse des Protestes drohen mit Steuerverweigerung, falls die Cultusgemeinde auf ihrem Beschlusse beharren würde. Kaufmann und Kammerath Trebitsch ermahnt zu Einigkeit, die dem Zudenthum stets trotz aller Verfolgungen Bestand gab. Der rabbinische Jude, sagt Redner, vertrage sich ganz gut mit dem jüdischen Staatsbürger. Was meint, daß wir nur durch Erhaltung der Religion und der Freiheit würdig zeigen können. Dr. Friedenthal sucht den Vorwurf, der den Juden häufig gemacht wird, zu entkräften, daß ihre Gebete um Erlösung und Rückkehr nach dem gelobten Lande, ein Verrath am Vaterlande seien. An dem Tage, wo alle Juden von Gotteserkenntniß befreit sein werden, sei Jerusalem wieder zum Centrum der Nation bestimmt. (Stürmischer Jubel.) Dr. Friedenthal beantragt im Falle der Nichtbeachtung des Protestes Lösung von der Cultusgemeinde. Pulker, der Vorstand der Josefstädter Juden, will den Protest vorläufig vertagt wissen, wird aber während seiner Ausführungen unterbrochen. Es entsteht ein lang anhaltender Tumult und erst nach einer Viertelstunde gelang es dem Dr. Frankel, die Ruhe herzustellen und das Wort zu ergreifen. Er opponirt dem Vorredner und spricht sich gegen jeden Aufschub aus. Gleich dem Engländer, der auf London stolz sei gleich dem Katholiken, der sich sein Rom nie nehmen läßt (?), brauche sich auch der Jude Jerusalems nicht zu schämen, de. Wiez seiner Cultus, aber auch nicht seiner Gebete, die ein Einheitsband für alle Glaubensgenossen bilden. Dr. Frankel wünscht, das Ministerium für Cultus und Unterricht möge eine allgemeine jüdische Synode einberufen. Großer Beifall folgt der Rede, weicht aber schnell einer lärmenden Scene, als ein Missionsprediger die Tribüne, recte Kanzel, betritt und für die Reform Propaganda machen will. Schon bei den ersten Worten werden Schlußrufe laut und wird von allen Seiten verlangt, dem Missionär das Wort zu entziehen. Der Vorsitzende that es erst, als der Redner die Gebete der Juden angreift und sie unnützlich nennt. Die Aufregung war aber so hoch gestiegen, daß viele der Anwesenden zur Kanzel drängten und den Missionsprediger herabzogen. Nachdem sich der Lärm gelegt, wurde zur Abstimmung geschritten und der Protest mit großer Majorität angenommen. Noch am Abend wurden etwa 600 Unterschriften gesammelt. Der Protest wird in allen Bethäusern aufgelegt.

Verzeichniß

- derjenigen Gegenstände welche bei der am 1. Februar 1871 abgehaltenen Generalversammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen:
1. Commissionsbericht über die Besteuerung der Weinbändler und Weingartenbesitzer.
 2. Gesuch des Advocaten Mathias Rehák um Ernennung zum Honorär-Viceregal.
 3. Gesuch des Johann Róza um Ernennung zum Honorär-Viceregal.
 4. Appellation der Witwe nach Josef Lumnitz gegen den Beschluß der Generalversammlung bezüglich der durch ihren verstorbenen Gatten ausgeführten Novellierungsarbeiten.
 5. Intimat des k. u. Ministeriums des Innern, wodurch die Einleitung von Sammlungen zu Gunsten des Balaton-Fürber Wohlthätigkeitsgebäudes angeordnet wird.
 6. Aufruf des k. u. Ministeriums für Cultus und Unterricht ebenfalls in Angelegenheit des Balaton-Fürber Wohlthätigkeitsgebäudes.
 7. Zusendung seitens des k. u. Finanzministeriums der legalisirten Copien der sanctionirten Gesezartikel 36, 44, 45 und 46 vom Jahre 1870.
 8. Gesuch der ersten Araber Dampfmühl- und Sägewerk-Actiengesellschaft um Abänderung des Generalversammlungsbeschlusses 3. 36/12/2816.
 9. Gesuch der Fabrikbesitzer Walder & Chorin, das in ihrer Fabrik benützte reine Wasser in die Holtmaros leiten zu dürfen.
 10. Commissionsbericht über das Gesuch mehrerer Bewohner der Vorstädte Gáza, Séga und Poltura, daß dem Gázaer Notár der Wirkungskreis eines Vicestadthauptmanns verliehen werde.
 11. Bericht des Stadthauptmannamtes betrefss Errichtung einer Todtenkammer.
 12. Antrag des Repräsentanten Michael Wagács über die theilweise Pflasterung der Szegedin-Klausenburger und Arab-Großwardeiner Landstraße,

sowie betrefss Verschönerung des Getreide-Marktplazes.

13. Zusendung seitens der Trencsiner Comitatscommunität ihrer Präsentation an den Reichstag zur Unterstützung, daß der Waagfluß in die Reihe der in Landesregie verwalteten Flüsse aufgenommen werde.
14. Gesuch des bei dem Buchhaltungsamte in Verwendung stehenden Diurnisten Andreas Landrock, um Erhöhung seines Gehaltes, respectioe um Einennung zum Kanjallisten.
15. Bericht des Stadthauptmannamtes über die im letzten Quartal des verfloßenen Jahres eingegangenen Straf- und sonstigen Gelder.
16. Zusendung seitens des Districtschulininspectors der Comitats Arad und Szabad der Repräsentation des Lugozer g. l. Capitel-Stellvertreters an das k. u. Ministerium für Cultus und Unterricht, behufss Abgabe einer Meinungsäußerung.
17. Intimat des k. u. Ministeriums des Innern, womit die Annahme der an die Generalversammlung eingereichten Appellationen angeordnet wird.
18. Zusendung seitens der Tordaer Comitatscommunität des in Folge Aufrufes der Szegedin-Tordaer Eisenbahngesellschaft gefaßten Beschlusses zur Kenntnisaufnahme und Unterstützung.
19. Bericht des Stadthauptmannamtes betrefss Vermehrung des Personals und Vergrößerung der Amislocalitäten.
20. Zuschrift des hiesigen g. or. Bischofs, in welchem die Mittheilung gemacht wird, daß zum Lehrer der confessionellen Schule in der Bernháva Peter Popovits ernannt wurde.
21. Intimat des k. u. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication, betrefss Behebung der in dem hiesigen Bahnhof sich zeigenden Mängel und Schwierigkeiten.
22. Intimat des k. u. Ministeriums des Innern über das Gesuch des Anton Offenhaimer, daß ihm die für geleistete Fabrikarbeiten gezahlte Holzmauthgebühr erstet werde.
23. Gesuch des Araber Wettrenn-Arrangirungscomitats um Gewährung einer Zuwartungsfrist zur Zahlung der vorjährigen Pachgebühr.
24. Intimat des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel über das Gesuch der kal. Freistadt Arab, daß daselbst eine Handels- und Gewerbestammer errichtet werde.
25. Vorlage seitens des Oberjucals Szeres Terenz, des mit Johann Ledesch und Israel Spitzer & Sohn abgeschlossenen Vertrages, betrefss Ertheilung des Fleisch-Verzehrungssteuer-Einhebungsrechtes.
26. Vorlage durch denselben des mit Wolf Friedmann und Sigmund Hirschl abgeschlossenen und intabulirten Vertrages betrefss Ertheilung des Pflaster-, Standgeb-, Sand-, Holz- und Ufermauthgebühren-Einhebungsrechtes.
27. Gesuch mehrerer hiesiger Bewohner um Anweisung und Ueberlassung eines Platzes zum Ziegelschlag.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 31. Jänner. Sonntag, den 29. d. hielt Herr Baron Bánhidý Béla in den Localitäten des Bürgervereins im Arenagarten einen Vortrag „über die Freimaurerei, wozu sich trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche Zuhöreremenge einfand, was bei der Natur des behandelten Stoffes nicht Wunder nehmen kann. Das zahlreiche und gewählte Auditorium lauschte dem interessanten Vortrage, den wir demnachst vollinhaltlich in Uebersetzung veröffentlicht werden, mit gespannter Aufmerksamkeit und dürfte hiedurch manche irrige Ansicht, welche beim großen Publicum über das Wesen und die Intentionen der Freimaurerei im Allgemeinen herrschte, gründliche Widerlegung erfahren haben. Nach Schluß der mit großem Beifalle aufgenommenen Vorlesung wurde ein Tanzkränzchen arrangirt, das in animirtester Weise bis in später Nachtstunde währte.

(Zur Vergiftung auf der Landstraße.) Die Vergiftung der Familie Weith auf der Landstraße bildet das Tagesgespräch in Wien und findet die verschiedenste Beurtheilung. Eine landesgerichtliche Commission verfuhrte sich gestern Vormittags in die Wohnung Weith's und nahm den gerichtlichen Thatbestand auf. Die größte Spannung wendet sich der morgen im allgemeinen Krankenhause stattfindenden Obduction der Leichen zu, die Samstag Nachts nach halb 12 Uhr dahin gebracht wurden. Die Obduction wird unzweifelhaft ergeben, ob und durch welches Gift der Fabrikarbeiter Anton Weith und sein Sohn um's Leben kamen. Durch die Feststellung dieses Umstandes wird ein Anhaltspunkt zu den weiteren Erhebungen geboten werden. Eine Durchsuchung der Wohnung, respectioe Kammer und Küche, die von den Vergifteten bewohnt worden, hatte kein anderes Resultat, als daß man constatirte, daß im Hause sich Gift nicht vorfand Katharina Schloffer und Anton

Weith sollten in zwei Monaten — so versichern die Hausleute — ihre Hochzeit feiern. Die Kameraden des Vergifteten stellen demselben das beste Zeugniß aus.

Einem Privat Schreiben aus Dresden entnimmt der „Vester Lloyd“ einen traurigen Beleg für die unsäglichen Opfer, welche dieser blut- und thränenvolle Krieg bereits gefordert. Das Schreiben rührt nämlich von einer dortigen Dame her welche die glückliche Mutter von fünf Söhnen und sechs Töchtern gewesen, und in Folge eines grausamen Beschlingens, das selbst in diesem blutigen Völkertampfe nicht seinesgleichen haben dürfte, sind sowohl die fünf Söhne als auch die sechs Schwiegeröhne auf dem Felde der Ehre geblieben.

Aus dem Kriege erzählt der „Nürnb. Anz.“: Ein junger Officier (Hannoveraner) hatte mit seiner Compagnie 25 Freischützen im Gefecht zu Gefangenen gemacht und sofort bei dem Obercommando angefragt, was mit ihnen anzufangen sei. Er schickte laute der gemessene Befehl. Der Officier marschirt mit einem Commando zum Dene hinaus und läßt die Freischützen niederknien. Unter ihnen war ein 18jähriger Jüngling, fein und zart gebildet wie ein Mädchen, dem der Muth fehlte; er zitterte, ein Strom von Thränen lief über seine Wangen; plötzlich stürzte er dem Officier zu Füßen, umkammerte seine Kniee und flehte in den rührendsten Worten um sein Leben. Der Officier war tief erschüttert, er schwamm in Thränen, aber es half nichts; der Jüngling wurde gefesselt und erschossen. Der Officier sank ohnmächtig zu Boden; als er wieder zum Bewußtsein gekommen, war er wahnsinnig und mußte in ein deutsches Irrenhaus gebracht werden.

Eigentümliche Erscheinungen bietet der Zustand eines Soldaten in einem der Hospitäler der Dresdens. Ohne daß er verwundet wurde, ist dennoch sein ganzes Nervensystem in der Schlaf vollkommen lahmgelegt worden. Er sieht und hört nichts mehr, er fühlt nichts und verharret völlig bewegungslos in dauernder Apathie. Der Schlachtenlärm hat seine Nerven so mächtig erschüttert, daß er sogar die Sprache verloren hat und nicht den geringsten Laut von sich zu geben vermag. In dem Hospital zu Baugen befindet sich ein anderer Soldat ganz in demselben auffälligen Zustande; nur bewegt derselbe immerwährend die Finger, als ob er stricken wollte. Dieser ist das Opfer einer durch einen Bombensplitter verursachten Gehirnerkrankung.

Samdeta soll jüdischer Abstammung sein. Sein Vater war, nach der „Kreuzzeitung“, Rabbi Levy Sambetta, der zu dem vom ersten Napoleon berufenen Sanhedrin von Genua nach Paris kam, sich aber später taufen ließ und seinem Sohne, dem jetzigen Machthaber, in der Taufe den Namen Napoleon gab, den dieser in Leon umwandelte. So die „Kreuzzeitung“ nach einer Meldung aus Brüssel ohne nähere Angabe der Quelle.

Die Staatsanwaltschaft in Görlitz erläßt folgenden Steckbrief: Der zuletzt in Görlitz wohnhaft gewesene preußische Unterthan, Sprachlehrer Paul Suberville, geboren zu Bize im Departement de'Aude, hat in dem jetzigen Kriege gegen Frankreich als Soldat in dem 52. französischen Linien-Regimente Dienste genommen, die Waffen gegen den norddeutschen Bund und dessen Bundesgenossen getragen und dadurch sich des Landesverratthes schuldig gemacht. Es wird ersucht, den ic. Suberville, falls seine Ergreifung gelingt und mit ihm nicht nach Kriegrecht zu verfahren ist, an das königliche Kreisgericht in Görlitz abliefern zu lassen.

„Etoile belge“, der auf das Lebhafteste Propaganda für die Orleans macht, weiß von dem Prinzen Bonville nichts Besseres zu sagen, als daß der Prinz, mit seiner kleinen Begleitung im strengsten Incognito lebend, sich besonders ausgezeichnet habe, die preußischen Vorposten wegzuschleppen, bis man endlich neugierig wurde zu wissen, wer denn dieser „unerschrockene Preußenschiefer“ (cet intrepide ajusteur de Prussiens) sei.

Die wundervolle Orchideen-Sammlung des Jardin des Plantes in Paris besteht nicht mehr. Eine Bombe hat das Treibhaus mit seinem kostbaren Inhalt vernichtet; nur zwei Bruch-Exemplare von weißen Camellen blieben verschont. Die Verwaltung des naturhistorischen Museums hat in Uebereinstimmung mit dem Unterrichts-Ministerium beschlossen, diese beiden Camellen dem Engländer Richard Wallace zu verlehren, der durch seine unerschöpfliche Wohlthätigkeit sich den höchsten Anspruch auf die Dankbarkeit der Pariser Bevölkerung erworben hat.

Eine von Jules Ferry gezeichnete Veroronung vom 18. d. M. befaht in Paris Hausdurchsuchungen nach Lebensmitteln und Holz, die den Einzelnen zum allgemeinen Besten wegzunehmen seien und die Benützung der im Stich gelassenen Wohnungen für die Verwundeten.

Wie der „E. Z.“ geschrieben wird, ist der Romanschriftsteller Friedrich Spielhagen als Freiwillig-

ger in die
manzier ha
*
die Angabe
Garnisons-
führ, daß
Zahren, nie
freiwillig
— auch die
gleich er
kaum abfou
Dem
der bürgerl.
zufolge, w
Stabt u
Bormit
saale (Freyl
liche G
zu welcher
in Berücks
hiemit höst
Arad,
Die
gendverine
Localität
mittags 2
in je größer
behufss Auf
Sprache fo
Arad
Die
bank ver
vom Tage
Platzwech
käufe um
in das Bo
coulanteste
Die
bank emp
Prome
bruar 18
gen Sta
piere, G
— Auch
und P
lungen
ersten B
Die
cassa ve
6% Int
Remissen,
theilt W
dukte, be
aller Gat
piere zu d
Stett
von Land
Bei zieml
nachgelasse
Geschäft w
der Capitula
merklich bee
Weiz
Thaler verb
Capitulation
höhung selb
angebahnt
war ebenfall
Rogga
Thaler verb
wird von V
Gerit
Häfer
t höher.
Erst
künstlich.

ger in die Arme eingetreten. Der patriotische Romanzier hat etwas lange gewartet.

Einem Bauerhofbesitzer bei Stettin schienen die Angaben über das Alter der Mannschaften in den Garnisons-Bataillonen sehr übertrieben; er wettete kühn, daß man z. B. ihn, einen Mann von etwa 51 Jahren, nicht mehr nehmen würde, wenn er sich auch freiwillig melde. Die Wette wurde angenommen, aber auch die Meldung, und er muß nun eintreten, obgleich er, ein Witwer, aus seiner großen Wirtschaft kaum abkömmlich ist.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung

Dem Beschluß der Generalversammlung des Arader bürgerl. Schützenvereines vom 22. Jänner l. J. zufolge, wird bezüglich der Bauten im Stadtwaldchen, am 5. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause (Freiberg'sches Haus) eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, zu welcher die geehrten Mitglieder des Schützenvereines, in Berücksichtigung der Wichtigkeit des Gegenstandes, hiemit höflichst eingeladen werden.

Arad, 30. Jänner 1871.

Náray Imre,

zweiter Oberstlieutenant.

Die Herren Mitglieder des kaufmännischen Jugendvereines werden ersucht, bei der in der Vereins-Localität Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr, abhaltenden

General-Versammlung

in je größerer Anzahl zu erscheinen, da in derselben der behufs Auflösung des Vereines gestellte Antrag zur Sprache kommen wird.

Arad, den 31. Jänner 1871.

Wilhelm Bettelheim,

Vereinspräsident.

Arader Markt.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 7% (Sieben Percent)

vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Plagwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos, sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre ungarischen Prämienlos-Promessen zur Ziehung am 15. Februar 1871, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Loos-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Plag-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Stettin, 27. Jänner. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Orig.-Ber.) Bei ziemlich starkem Schneefall hat die Kälte wenig nachgelassen, und blieben die Zufuhren gering. Das Geschäft wurde durch die Nachrichten über die wegen der Capitulation von Paris gemachten Verhandlungen merklich beeinflusst.

Weizen. Die Preise haben sich um circa 1/2 Thaler verbessert, doch dürfte der demnächst erwarteten Capitulation von Paris eine vorübergehende Preiserhöhung folgen, wenn dadurch der Friedensschluß nicht angebahnt wird. Die Tendenz der englischen Märkte war ebenfalls eine steigende.

Roggen. Die Steigerung in diesem Artikel war 1/2 Thaler höher, als am Anfang der Woche; auch wird von Berlin eine Preisbesserung gemeldet.

Gerste wenig angeboten, Preise behauptet.

Häfer wenig Zufuhr, sowohl loco wie Termin was höher.

Erbsen zu ermäßigten Preisen leichter verkäuflich.

Rübsen blieb auf spätere Termine gesucht. Der Bahnverkehr ist noch immer nicht geregelt, weshalb auf nahe Termine schwerer verkäuflich.

Spiritus auf die Aussicht auf neuen Frieden etwas höher bezahlt, so daß sich die Speculation an diesem Artikel narker betheiligte. Im Uebrigen blieb die Lage des Geschäftes unverändert.

West. 30. Jänner. Getreidegeschäft.

Für Weizen bestand gestern und heute lebhafter Kauftrieb, das Ausgebot war jedoch schwach und Preise stellten sich daher um 5—10 kr. höher, als am Schluß der Vormoche. — Der Umsatz dürfte sich auf circa 50.000 Ctr. betragen haben.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

500 Ctr. 88pfd. a fl. 6.65; 1400 Ctr. 87pfd. a fl. 6.60; 500 Ctr. 87pfd. a fl. 6.55; 500 Ctr. 86pfd. a fl. 6.50; 400 Ctr. 86pfd. a fl. 6.50; 800 Ctr. 86pfd. a fl. 6.45; 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 6.50; 300 Ctr. 86pfd. a fl. 6.45; 500 Ctr. 86pfd. a fl. 6.40; 1100 Ctr. 85pfd. a fl. 6.40; 10.000 Ctr. 85pfd. a fl. 6.50; 1500 Ctr. 85pfd. a fl. 6.37 1/2; 600 Ctr. 85pfd. a fl. 6.32 1/2; 500 Ctr. 85pfd. a fl. 6.30; 800 Ctr. 84pfd. a fl. 6.20; 600 Ctr. 84pfd. a fl. 6.15; 1400 Ctr. 82 1/2pfd. a fl. 5.80; Alles pr. 3 Monate; 6000 Ctr. ohne Gewährleistung a fl. 5.35 pr. Cassa ab Delta.

Ufaneuweizen pr. Frühjahr ebenfalls höher, es wurden ca. 25.000 Ctr. mit fl. 5.55—5.7 1/2 geschlossen und bleibt zu letzterem Preise St.

Roggen eben als beachtet und fest. — Begeben wurden: 6.0 Mtz. 78—80pfd. a fl. 3.45 pr. Cassa; 2000 Mtz. 78—80pfd. a fl. 3.60 pr. Cassa und pr. Frühjahr.

Gerste ruhig und unverändert. — Begeben wurden: 1000 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.65; 500 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60; 800 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.50; 700 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.45.

Häfer still. — Begeben wurden: 1000 Mtz. pr. 50 Pfd. a fl. 2.26; 600 Mtz. pr. 50 Pfd. a fl. 2.25.

Wais effectiv geschäftlos; Neuer Banater pro Frühjahr mit fl. 3.05—3.07 1/2 bezahlt, bleibt fl. 3.07 1/2 St.

Wien, 30. Jänner. (Schlachthofmarkt.)

Der Zutrieb zum heutigen Schlachthofmarkt betrug 785 galizische, 880 ungarische und 655 deutsche Mastochsen. Galizische Mastochsen, in guten Qualitäten zugetrieben, ergeben ein Durchschnittsgewicht von 925 bis 1375 Pfund, ungarische von 975 bis 1300 und deutsche Mastochsen von 950 bis 1450 Pfund per Paar. In Folge des spärlichen Bedarfs blieben die Preise unverändert. Der Centnerpreis für galizische Mastochsen war von fl. 31 bis fl. 32, erste Qualität fl. 32 1/2, Mittelpreis fl. 31 1/2, für ungarische von fl. 30 1/2 bis fl. 32 1/2 und für deutsche Mastochsen von fl. 30 1/2 bis fl. 32 1/2, Mittelpreis fl. 31. Für Mainz sind circa 50 Stück a fl. 32 1/2 und fl. 33 eingelaufen, und hat ein hiesiger Fleischer die Lieferung von 2500 Centnern Pökelfleisch für das preussische Militär übernommen.

Wiener Börse vom 30. Jänner. Fortgesetzte

Realisirungen bewirkten auch im Verkehr der heutigen Vorbörse eine mattere Tendenz, die insbesondere an den Kursen der Anglo-Bank-Actien und der Creditactien zum Vorschein gelangten. Actien der Anglo-Bank setzten mit 222.70 ein und gingen fast unaufhaltsam auf 217.30. Creditactien, mit 256 beginnend, reagierten auf 254.60. Minder beeinflusst waren die anderen Speculations-Papiere; Actien der Unionbank gelangten mit 239 in den Verkehr und notirten schließlich 238.70 nach 238.30. Lombarden ermäßigten sich von 186.20 auf 185.40, um auf dem niedrigsten Stande zu schließen; Carl-Ludwigbahn-Actien blieben bis 246 begehrt.

Actien der Tramway-Gesellschaft ermäßigten sich von 182.75 auf 182.30, Franco-Bank-Actien waren 104.10, Elisabethbahn 224 festes Geld, Ungarische Ostbahn 81.50.

Die gegebenen Zahlen bekunden, wie sehr die Anschauung gerechtfertigt war, daß das Eintreten jenes Ereignisses, auf welches seit Tagen das Gebäude der Hauffe aufgebaut wurde, nicht eine Fortsetzung der günstigen Stimmung, sondern eine bedeutende Ernüchterung im Gefolge haben müsse.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 254.60, Anglo-Bank-Actien 318, Napoleonsd'or 9.96.

Die Mittagsbörse setzte zu ihrem Beginne nach einer mäßigen Erholung die mattere Tendenz, die auf fast allen Gebieten zum Durchbruche gelangte, fort. Auch Eisenbahn-Effecten und die beiden Rentengattungen unterlagen dem Drucke stärkerer Realisirungen. Papier-Rente 59, Silber-Rente 67.90, Lombarden ermäßigten sich von 185.50 auf 184.70, Carl-Ludwigbahn auf 245, Lemberg-Czernowitz-Bassy Bahn auf 193. Von den Bank-Effecten gingen Actien der Anglo-Bank auf 217.50, Unionbank ermäßigten sich auf 238.50, Creditactien behaupteten den Schlußkurs der Vorbörse, Franco-Bank 103.50.

Zur Erklärungszeit notiren:

Creditactien 254.60, Anglo-Bank-Actien 217.50, Unionbank 238.50, Lombarden 184.70

Nach der Erklärungszeit erwarteten Anglo-Bank-Actien auf 217.20.

Fremde Valuten unverändert, Napoleonsd'or 9.96.

(Schluß-Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten:

Creditactien 254.80, Anglo-Bank 217.90, Unionbank 237.60, Lombarden 185, Napoleonsd'or 9.94.

Theater.

Mittwoch den 1. Februar l. J.:

A kékszakálu herceg.

(Der Blaubart.)

Komische Operette in 4 Aufzügen, von Offenbach.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Gedichtet Herr Redacteur!

In No. 23 Ihres Blattes ist ein anonymher Artikel aus Neu-Szt-Anna erschienen, in welchem sowohl ich, als auch der Richter und die ganze Gemeinde-Präsentanz in einem solchen Maße geschildert werden, als wenn ich die ganze Gemeinde-Präsentanz leiten würde und dieselbe aus solchen Schwachköpfen bestünde, daß sie sich ohne nachdenken zu können, von mir leiten ließe. Diejenige für mich und die ganze Gemeinde-Präsentanz beleidigende Artikel kann und darf ich nicht schweigend übergehen, denn das wäre so viel, als diese böswillige Äußerung vor dem Publicum als wahr zu bestätigen. Wer schweigt scheint einzuwilligen. Ich erkläre hiemit die erdichtete Äußerung als eine böshafte Lüge. Davon, daß ich mich unbehaglich fühle, wachte ich bis jetzt nichts, das jedoch ist außer Zweifel, daß der Einsender des benannten Artikels sich sehr unbehaglich fühlt, da er seiner Unbehaglichkeit schon in einem öffentlichen Blatte Ausdruck gibt. Der namenlose Einsender erklärt die Wahl des Richters als eine unglückliche. Warum? Sind vielleicht die Neu-Szt-Annaer Bürger, die ihn mit Reclamation gewählt, ohne Ausnahme solche Schwachköpfe, daß sie nicht wissen, wen sie „glücklicherweise“ zum Richter wählen können? Oder ist dieser Ausdruck „unglücklicherweise“ nur auf die Person des Einsenders zu beziehen? Hat der Richter ihn vielleicht schon wegen eines begangenen Fehlers zur Rechenschaft ziehen müssen? Dann wird der Richter ihn natürlich weise nicht behagen, und für ihn wird dann dessen Richterstelle ganz richtig eine unglückliche sein. — Haben die Neu-Szt-Annaer Bürger es vielleicht vernachlässigt den Einsender zu befragen, wen sie zum Richter wählen sollen? Wenn die Bürger diesen Fehler wirklich begangen haben sollten, so wird es ganz gewiß zweckmäßig sein, daß sich der unbekannt Herr nenne, damit sie, wenn in Zukunft ein Richter zu wählen sein wird, zu ihm um Rath kommen können. Würde der unbekannt Herr nicht vielleicht einen solchen Richter vorschlagen, der, dem Rathe einiger sogenannten Neu-Szt-Annaer Demokraten folgend, die Bürger wegen einer ihnen mißfallenden Meinungsverschiedenheit im Kerker werfen läßt? — Was die Gemeindegemeinschaft betrifft, daß sie als confessionelle erklärt wurden, wird dem Einsender doch nicht als ungeheuerlich erscheinen? und wenn es die Bürger so als gut befunden, und nach den ihnen im functionirten Gesetze gegebenen Rechten gehandelt haben, wird der unbekannt Herr doch nicht so zudringlich sein wollen und von den schwachen Bürgern fordern, daß sie, gegen ihre Ueberzeugung, sich dem Willen der übrigen Herren Lehrer unterwerfen? Wenn, wie der Einsender behauptet, die Neu-Szt-Annaer Bürger wirklich solche schwache Männer sind, so wäre es, da die übrigen Herren Lehrer (alle?) eifrigst bemüht waren das Gegentheil zu beweisen, doch nicht so schwer gewesen, die Bürger auch zu befragen, wenn sie im Stande gewesen wäre, Beweisgründe hervorzubringen. Die übrigen Herren erklärten ja offen, daß sie sich auf Kosten der Gemeinde in Pension setzen lassen, wenn die Schulen als confessionelle erklärt würden. Heißt das Aufklären oder Bethören? Die Erklärung der Schule als confessionelle nennt der anonyme Herr einen Mißbrauch des Volkrechtes. Damit dies in Zukunft nicht mehr geschehe, wird es vielleicht heilsam sein, daß der Einsender des benannten Artikels nach Pest reise und dem Reichstag, welcher dieses Recht den Bürgern eingeräumt hat, eine heilsame Rüge ertheile! —

Neu-Szt-Anna, am 30. Jänner 1871.

Achtungsvoll

Johann Stener.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Notierungen der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Ung. Eisen-Anlehen, Ungar. Prämien-Anlehen, and various bank shares.

Table of stock market prices for various companies, including 1. Ungar. Aktien-Bierbrauerei, 2. Ungar. Aktien-Bierbrauerei, and others.

Währungs-Course der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table of exchange rates for various currencies, including Gold, Silber, and various bank notes.

Table of stock market prices for various companies, including Anglo-Öst. Bank, Credit-Anstalt, and others.

Währungs-Course der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table of exchange rates for various currencies, including Gold, Silber, and various bank notes.

Table of stock market prices for various companies, including Nationalbank, Credit-Anstalt, and others.

Währungs-Course der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table of exchange rates for various currencies, including Gold, Silber, and various bank notes.

Table of stock market prices for various companies, including Nationalbank, Credit-Anstalt, and others.

Währungs-Course der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table of exchange rates for various currencies, including Gold, Silber, and various bank notes.

Wundhausen im Hinterwalde.

X. Capitel.

(Schluß.)

Die Vorbereitungen liegen vor Euch und es bedarf keiner andern... Vor können nicht einmal eine Gesellschaft laden... Nach dem er nun noch einige von seiner Weibe und von Merry Ann gesprochen hatte...

dem ich würde gleich im den Paster reiten und will in einer halben Stunde zum Essen zurück sein. Du, Merry Ann, nimm das Geld und Silber zu mir und speise es ein... Weder Vater, noch Mutter hatten gegen meine Verfügung etwas einzuwenden...

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, so erhob sich das alte Stiefthier von einem Sunagefellen und ging mit der Gravität eines alten Neckhocks auf Merry Ann zu... Ich aber fuhr schnell wie der Blitz zwischen die Beiden...

Aral-Caviar. Das Höchste in dieser Art, sehr groß, grau, in Originalpackung von 1-10 Pfd., v. r. 2 fl. 50 kr. nur allein echt bei A. P. Exle.

Steirische Kräutersaft. Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte. Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währ.

Ein tüchtiger Sattler-Gehilfe, welcher auch das Lackiren von Wagen versteht, findet Aufnahme bei der Arader Straßenbahn. Näheres bei der Direction.

Hirdetmény. Mely szerint közhírdő tétetik, miszerint a berzovai ugynevezett uradalmi ház telkével együtt, nem különben az ottani pálinkaház, a berzovai m. k. erdész irodájában, f. é. Február hó 13-án reggeli 9 órakor tartandó.

Minuendo- Vicitation. Von Seite des Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hemitt bekannt gemacht, daß: 1. bei den Schwegen in mehreren Gassen der inneren Stadt...

Objecte sind zusammen 1020 fl. 19 fr. präliminirt. Die Minuendo-Vicitation wird am 9. Febr. 1871, Vormittags 10 Uhr, im Locale der Wirtschaftskommission...

Table of prices for various goods and services, including Wien, Pest, Czegléd, Szolnok, and others.

Die seit Jahren bekannte Wiener und Pester Firma:

KOHN & COMP.

nach Arad, Hotel „zum weissen Kreuz“, zum Verkaufe brachte, und zwar aus dem Grunde, weil sie ein ganzes Fabrik-

Leinwand, Handtücher, Tischtücher u. Servietten aus einer Concurrenzmasse eines Fabrikanten kauften und wurde ein großer Theil der

zu Herren- und Damenwäsche

verarbeitet, welche gleichfalls dem pl. l. Publicum zum Kaufe angeboten wird, so daß Jedem ein Vorteil sowohl in oben angeführten Artikeln als in fertiger Herren- und Damenwäsche mit 30 Procent geboten wird.

Bestellungen in tiefer Post werden gegen Nachnahme des Betrages auf das Prompteste effectuirt. Bei Bestellungen auf Herrenhemden wird um die Halsweite gebeten.

Echtes Märzen- und Lagerbier

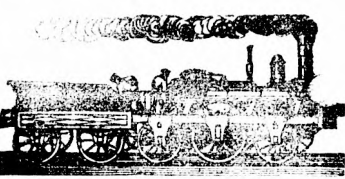
aus der Königs-Bierbrauerei (Pest St. Inbrach) ist jederzeit in halben und ganzen Eimergebunden zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

Julius Weiss.

Hotel „zu den drei Königen“ in Arad, wofelbst jeder Auftrag der P. L. Abnehmer auf das Pünctlichste effectuirt wird. — Stabile Abnehmer genießen den Vorzug, während der ganzen Sommermonate jedes Quantum Bier direct aus der Eisgrube beziehen zu können.

Eichenholzschläge.

In den zur Herrschaft Sikula gehörenden Wäldern werden 600 Joch Eichenholzschläge in beliebig grösseren oder kleineren Parcellen am 5. Februar 1871, Vormittags 10 Uhr, den Meistbietenden verkauft. ... Nähere Auskünfte ertheilt in Mofca (Boros-Bend) die Güter-Direction.



No. 4082. (920-39) K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

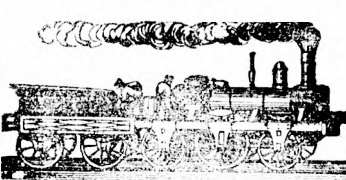
Table with 6 main sections (I-VI) detailing train schedules between stations like Wien, Pest, Kaschau, Arad, Grosswardein, and Piski. Columns include station names, departure/arrival times, and days of the week.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende... an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug. II. In Püspök-Ladány: a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags...

Die Direction.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge. Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.

Table with 4 main sections detailing train schedules between stations like Wien, Pest, Carlsburg, Piski, and Petrozsény. Columns include station names, departure/arrival times, and days of the week.

Bahn-Anschlüsse.

- I. in Arad. A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23. B. Der von Czegled um 5 Uhr 11. Min. früh ankommende Zug Nr. 28 an Zug Nr. 1 nach Karlsburg. II. in Piski. A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.

Die General-Direction.

Einladung.

Die pl. t. Mitglieder der Arader Lloyd-Gesellschaft werden hiemit zu der am 5. Februar 1871, um 10 Uhr Vormittags, in den Localitäten der Gesellschaft abzuhaltenden **ordentlichen**

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Versammlung:

- 1) Vorlage der Rechnungen vom Jahre 1870;
- 2) Wahl der Functionäre für das Jahr 1871;
- 3) Wahl der Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1871;
- 4) etwaige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder.

Arad, 29. Jänner 1871.

Das Präsidium

der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Weide-Verpachtung.

Von Seite der Herrschaft Vadász wird hiemit bekannt gegeben, daß von Georgi I. J. oder noch früher angefangen, ein aus circa

2000 Joch,

in einem Complex bestehender, **bester Weidegrund**

auf mehrere nacheinander folgend Jahre, unter annehmbaren Bedingungen, zu verpachten ist.

Näheres in der herrschaftlichen Wirtschaftsfanzlei in **Vadász** zu erfragen. (105-13)

Gasthaus- und Restaurations-Anzeige.

Unterfertigter erlaubt sich dem pl. i. Publikum ergebenst anzugeben, daß er das Gasthaus

„zur neuen Welt“

Mittwoch den 1. Februar l. J.

eröffnen wird, wobei die Nationalmusik Capelle des Kis Jozsi die neuesten Musikstücke executiren wird und wobei vorzüglich Krantjuppe a la Debreczin sowie alter guter Magyarischer Tisch und Boucillon-Wein und gut gelagertes Märzen Bier zu den billigsten Preisen verabreicht werden.

Berner empfiehlt der Geierigte seine dem Geschäfte entsprechende gute warme Küche unter Zusicherung der promptesten Bedienung.

Abonnements auf Kost in und außer dem Hause werden ebenfalls angenommen.

Achtungsvoll

Franz Bernhart,

Gastwirth.

Grund-Verpachtung.

In der

Sikula-Boros-Jenőer

Herrschaft werden von Georgi d. J. an noch

7000

Joch Ackergründe,

in größeren oder kleineren Parzellen, mit entsprechenden Wirtschaftsgebäuden, verpachtet.

Nähere Auskunft ertheilt in **Boros-Jenő**

die **Güter-Direction.**

(8-10)

Nur bei Witte!

Jux-Gegenstände,

12 Stück

fortirt ähnlich wie

Zeichnung fl. 4, 4.50, 5 und 6 fl.

12 Stück

fortirt ähnlich wie

Zeichnung fl. 4, 4.50, 5 und 6 fl.

besonders zu Jux-Lotterie und Tombola geeignet.



circa 700 Muster.

Reinst ausgeführte „Bonbonniers“, Atrappen (extra in 40 Formen), Schmuckdöschen (jedes Stück in anderer Form), Caricaturen, Abhebefiguren, Juxbonbons, Juxbouquets, Urfacons, Juxfächer etc. Zu geringen Kosten stelle für Gesellschafts- und Familien-Tombola Gewinne aus meinem reichhaltigen Lager — dabei auch theure in die Augen fallende feine Stücke — von fl. 10, 12, 15, 20, 25 und höher.

Als neueste Juxsachen empfehle:

- Caricaturen-Figuren, Stück 50, 75 fr.
- Prächtige Mithras-Figur, Stück 10, 20, 50, 60 fr.
- Prächtige Porcellan-Figuren, Stück 10, 20, 50, 75 fr.
- Das liebende Paar — besonders für Herren, Stück 60 fr.
- Storch als Reiter, Stück 50, 75 fr.
- Madame Waier, Stück 60 fr.
- Der befristete Juwe, Kopf beweglich, Stück 75 fr.
- Ein Bündel aus Wollseide, Stück 50 fr.
- Ein Gebänd, gefüllt mit tomischen Inhalt, Stück 25 fr.
- Comische Bonbonniers, Stück 25, 30, 40, 50, 75 fr.
- Atrappen, Stück 30, 50, 75 fr.
- Panzerarten tomischen Genres 15 fr. St., 12 Stück fl. 1.50.
- Jurtoiletten, 1 Paket mit 25 Stück 25 fr.
- Die feinsten Gratulationsarten, Stück 8, 10, 15, 20 fr.
- Endets mit Zevien 10, 15, 20, 25 fr.; Gratulationsbouquets mit Zevien 10 fr.
- Rauberkäse, stellen in Wasser in einer Secunde auf, besonders für Gesellschaften, Stück 3 5, 8 fr.; davon ganze Bouquets 20, 30, 40 fr.
- Cotillon-Orden, pr. 100 Stück fl. 1.50, 2.50, 3; 100 Stück fortirt fl. 5, fl. 6.
- Tomische Spiele 10, 35, 50 fr., 1 fl.
- Glode und Hammer 15, 20, 40, 60 fr.
- Kette oder Tombola 15, 20, 40, 60 fr.
- St. Reine Werkzeugspiele mit Damenbreit 25, 40, 50 fr.
- Baum-Compositions-Spiete, 3, 2, Gärten, Lager, Procession etc. 80 fr., fl. 1.40, 2 fl.; jede Figur gut ausgeführt.
- Für 2 fl. 50 fr. ein Springbrunnen sammt Aquarium, eine Felsenburg vorstellend, sammt 1 Kästgen Magnet-Enten, Schwäne.
- Wiegen zu empfehlen sind die **Balancesvögel**, vorne liegend, hinten liegend, 1 Stück 20, 40 und 60 fr.
- Orang-Utang**, gut ausgeführt, bewegliche Figur, 1 Stück 30 fr.
- Um 7- bis 10-jährigen Kindern die langen Abende möglichst zu kürzen, stelle Herr Professor Vauls in Wienberg interessante **Würfelspiele** zusammen, wovon 1 Stück nur 50 fr. kostet, u. z.: „Prinz Kitzput“, „Ketter Mädel“, „Sonnenschein“, „Münchhausen“, „Der einjährige Ferkel“, „Lobenswürdig“, „Schwabenstreich“, „Schlaraffenland“ etc.
- Die neuesten Reife-Spiele, fl. 1.50, fl. 2. 100 Spielarten 30, 40 fr., fl. 1.
- Geometrisches Quadrat**, neues Geziertes, 1 Stück 40 fr.
- Eine Enveloppe mit **Abziehbildern** nur 10 fr.
- Neues **Modellspiel**, um schnell und leicht ein Haus, Schloss, Pavillon etc. zusammenzusetzen. Envelope mit 1 Stück 15 fr., 1 feiner Carton mit 6 Enveloppen, fortirt 80 fr.
- Rouletten** sammt Spielplan, unterhaltend für ganze Gesellschaften, 1 Stück fl. 1, 1.50 bis fl. 3.50.
- Fahrende **Blechsplelerien**, jedes Stück feinst ausgeführt, 15 und 30 fr.
- Puppenmöbel** in Glasfäden 10, 15 und 30 fr.
- Fein gezeichnete **Schreppuppen**, 30, 70 fr., fl. 1, 30.
- Balanceswagen**, ganz aus Metall, sammt Gewichten, klein 40 fr., größer 80 fr.
- Salzwagen**, klein 10, 15 fr., größer 20 fr.
- Farbpalette** sammt Colorirtheit 30 fr.
- 585 Tugend **Illuminations-Laternen**, feinst ausgeführt, 10, 15, 20 fr.; 30 und 40 fr. die größten.
- Eine feine Pariser **Bronce Wanduhr** fl. 1.40, 1.60.
- Frau-Frou-Necessair** mit Nähnrichtung; fein fl. 1.50, 1.80, 2, — einfacher 40, 60 fr.
- Salon-Mitralleusen** mit tomischer Papiereinlage, Stück 20 fr., 12 Stück 2 fl.

Blos einen Gulden

- je 1 Stück:
- Rechnenspiel** oder neue Arithmetik. — **Neues Post- und Roulettspiel** oder Rouge et Noir, größer fl. 1.50, 2.50, 3.50.
- Die Wacht am Rhein** oder die Belagerung von Straßburg, mit Damentext.
- Der Wunderkiesel**, einlös zu vielfältigen durch Versetzen der einzelnen Formen und Farben, feinste Unterhaltung für 8-12-jährige Kinder.
- Schreiende Lauspuppe**.
- Reine **Buchdruckerpresse** mit Utensilien.
- Neues **Metamorphosen- oder Verwandlungsspiel** für 5-jährige Kinder.
- Schablonsenspiel** sammt Tafel, Pinsel etc.
- Bilder-Compositionsenspiel** mit 6 Vorlagen für 5-6-jährige Kinder.
- Die Pariser Kleidermacherin**.
- Englische **Werkzeugkasten**, gefüllt mit 9 Stück (größer fl. 2, 2.50, 3, 5).
- Der kleine Zauberer**, 1 Kästgen mit Zauber- und Geziereparaten größer fl. 1.40, 1.80, 2.50, 3.50, mit 100 Stück fl. 10).
- Eine prachtvoll gezeichnete **grosse Puppe**.

Soeben eingetroffen!

Dampfmaschinen mit Spiritus-heizung,

mechanisch und technisch gut ausgeführt, daher besonders zum Studium für Realgymnasien passend. Der niedrige Preis ist auf Massenabgab berechnet. 1 Stück sammt Utensilien nur 3 fl.

Neu! Neu! Neu!

Der japanische **Wundervogel**. Durch ein- und aus dem Kreis flattert der bunte Vogel auf so natürliche Weise daß man das Auge kaum abwenden kann und findet sowohl dadurch, als durch den enorm billigen Preis riesigen Absatz. 1 Stück 10 fr., 1 Duzend 1 fl.

Commissions-Abtheilung des Eduard Witte,

Wien, verlängerte Kärntnerstrasse 59.

Bezieht gegen Nachnahme oder Vorkaufung mittelst Postanweisung. — Preis-Courants über alle am Lager befindlichen Artikel franco.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Donnerstag
Prämien
Sanzjährig
Halbjährig
Monatlich
Freitag
begi
„Ar
für
mit tägliche
Halbjährig
Monatlich
Von e
Arader B
Expeditions
nements im
genden No
Die P
senden zu r
Arad
Die j
der buntes
über die K
findlichen U
Gerichten z
Jeder, der
fende public
ken, namen
säfte, daß
genfah zu d
wahrscheinli
geringere U
Zum Glück
an derartig
U
Vortrag
den Loka
Gewiß
reits mehr
und gehört
mauerloger
sch über di
erforderliche
erlaube ich
zuweisen mi
ich umsonst
Aberzeugte,
Stadt irrig
Davor
worte: wa
halte ich es
wie sie en
sprung geno
Es ist
unmittelbar
meher, Ar
beweisen die
Historische D
beit in den
stimmtliche a
aber die De
Thatsache ist
hundreds her
geistig thätig
Rätten der
Lebung und
gabe gestellt
Geist, der b